



Auf Augenhöhe mit dem Hund Mit dem Welpen unterwegs

Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht ihrer Verhaltensnorm entspricht. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um die passenden Erziehungsmassnahmen zu finden, möchte ich Sie anregen, sich in Ihren Hund zu versetzen. Prüfen Sie, welche Vorteile ihm durch sein Verhalten entstehen und was es ihm bringen könnte, stattdessen Ihre Ideen umzusetzen. In dieser Serie erhalten Sie Anregungen, wie Sie das Verhalten Ihres Vierbeiners zu Ihren Gunsten beeinflussen können.

Ein neuer Hund ist eingezogen. Gerade mal zehn Wochen jung ist er und die frisch gebackenen Hundehalter können es kaum erwarten, mit dem Neuling spazieren zu gehen. Die Umstellung ist für den Welpen sehr anstrengend; das ist den meisten Haltern sicher bewusst. So bekommt er in der Regel Zeit sich zu akklimatisieren und neu zu orientieren. Nach der Eingewöhnung ist dann aber ein straffer Zeitplan einzuhalten: Hunde brauchen lange Spaziergänge, so die gängige Meinung, und ausserdem muss der Neuling ja die Welt kennenlernen! Die Sozialisierungsphase, in der die Welpen möglichst alles aus ihrem zukünftigen Leben kennenlernen sollen, ist kurz und muss vollständig ausgefüllt sein, um alle wichtigen Erfahrungen sammeln zu können. So sind entsprechend lange Ausflüge mit den kleinen Hunden geplant.

Er will nicht weiterlaufen!

Der Welpen sieht das aber oftmals ganz anders. Wohnung und Garten sind rasch erkundet und gehören bald zum normalen Aufenthaltsort. Sobald es dort rausgeht, sind einige Welpen auch durchaus erkundungsfreudig, doch meist nach wenigen Metern bleiben sie stehen, setzen sich sogar und wollen nicht mehr weiter. Mit Locken ist es vielleicht möglich, noch einige Schritte vorwärtszukommen, aber der Drang zurückzugehen scheint grösser zu sein.

Ist der Welpen nun stur oder dominant? Gerüchte gehen um, dass man ihn ja nicht überreden und betteln soll, denn der Rudelführer bestimmt einfach, dass es weitergeht. Auch Zurückgehen kommt sicher nicht in

Frage, sonst hätte ja der Welpen das Sagen. So wird der junge Vierbeiner schon mal unsanft an der Leine mitgenommen, wenn er sich sperrt, damit solche Marotten gar nicht erst aufkommen können.

Orts-, Gruppen- und Individualbindung

In zahlreichen Studien wurde geprüft, wie sich das Bindungsverhalten der jungen Hunde entwickelt. Dabei gibt es eine Tendenz, die individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann. In den ersten Wochen binden sich die Welpen stärker an einen Ort als an einzelne Individuen. Dadurch gehen sie nicht so leicht verloren und können bei Gefahr schnell in ihre Sicherheitszone flüchten. Mit zunehmender Aktivität wird der Erkundungsradius um den vertrauten Ort grösser, doch bleiben die Welpen bei solchen Ausflügen in der Regel zusammen. Immer sind zwei oder drei Welpen beieinander, keiner läuft alleine. Der biologische Sinn dahinter scheint der zu sein, dass einzelne Welpen weniger schnell vermisst werden und dadurch leichter verloren gehen könnten.

Eine feste Bindung an einzelne Sozialpartner erfolgt erst später. Grundsätzlich koppeln sich Welpen natürlich an die Mutter mit ihrer «mobilen Milchbar». Später werden sie besonders von Individuen angezogen, die selbstbewusst auftreten und einfach ihrer Wege gehen. Doch solange die Beziehung zu solchen noch nicht ausgereift ist, siegt bei einer Verunsicherung die Ortsbindung. Das kann teils sogar bei erwachsenen Hunden noch ausgeprägt sein: So flüchten viele Hunde nach einer Schreckreaktion zurück zum Haus oder Auto, statt die schützende Nähe des Zweibeiners zu suchen.



DIE SOZIALISIERUNGSPHASE BEIM HUND

Die Sozialisierungsphase beginnt mit dem Öffnen der Ohren und Augen und hält durchschnittlich bis zum Ende des vierten Lebensmonats an. In dieser Zeit sind prägungsähnliche Lernvorgänge möglich, die besonders tief und fest sitzen und kaum noch verlernt werden können. Dieser Zeitrahmen dient als Richtwert und kann je nach Rasse und Individuum länger oder kürzer ausfallen.

Es wird angenommen, dass alles, was die Welpen während dieser Phase im entspannten Zustand kennenlernen, für sie zum normalen Lebensumfeld gehört.

Ohne menschlichen Einfluss lernen die Welpen während der Sozialisierungsphase «nur» das nähere Umfeld kennen. Mit grösseren Ausflügen beginnen sie von sich aus erst ab fünf bis sechs Monaten. Ein wichtiger Teil der Sozialisierung obliegt daher bereits dem Züchter. Ausflüge in die nahe gelegene Infrastruktur mit der ganzen Welpenschar und der souveränen Mutterhündin sorgen für gelungene Entdeckungsreisen. So gehört auch Autofahren gleich von Anfang an zum ganz normalen Alltag.

Entscheidend für eine gute Umweltsicherheit des erwachsenen Hundes sind vor allem die grösstenteils entspannte Auseinandersetzung mit verschiedenen Umweltreizen in der Welpenzeit und funktionierende Strategien im Falle verunsichernder Situationen.

Auch im neuen Zuhause entwickelt der Hundewelpen zuerst eine Ortsbindung. Vorsichtige Welpen brauchen einige Zeit, bis sie sich aus dem vertrauten Bereich herausrauen und ziehen sich bei ersten Ausflügen immer wieder dorthin zurück. Bringen die Vierbeiner dagegen viel Selbstvertrauen mit, versuchen sie ihren Erkundungsradius stetig weiter auszubauen. Kann sich der Welpen einer vertrauten Gruppe anschliessen, vergisst er teils die Angst vor dem Neuen und entfernt sich leichter aus der bekannten Umgebung.

Wenn die Leine verunsichert

Die meisten Welpen lernen das Geschirr oder Halsband schon sehr früh kennen, sodass sie bereits daran gewöhnt sind, wenn sie in ihr neues Heim ziehen. Doch an der Leine geführt zu werden ist dann doch vielen erst mal suspekt. Der plötzliche Verlust der Bewegungsfreiheit verunsichert die jungen Vierbeiner. Ihr ganzes kurzes Leben konnten sie frei herumtollen und plötzlich werden sie wie durch Zauberhand davon abgehalten. Verlockenden Reizen nachspringen und bedrohlichen Situationen ausweichen – beides ist nicht mehr oder nur noch eingeschränkt möglich. Teils erfahren die Vierbeiner, dass sie sich einfach etwas mehr anstrengen müssen, um doch noch vorwärtszukommen. Umso verutzter sind sie, wenn das dann manchmal nicht funktioniert. Die Führung an der Leine ist für Welpen wie für viele erwachsene Hunde oft ein Mysterium, das sie nicht begreifen können.

Auf den ersten Erkundungsausflügen ist die Leine ein wichtiges Instrument, um den jungen Vierbeiner im gefährlichen Alltag schützen zu können. Gerade dort

Links

Die Ortsbindung ist besonders ausgeprägt, wenn die Umgebung gruselig scheint und das Vertrauen zum Mensch (noch) fehlt. Die eingeschränkte Bewegungsfreiheit an der Leine trägt zusätzlich zur Verunsicherung bei.

Fotos: fotolia.de

ist aber die Bewegungsfreiheit ein wichtiges Gut für die jungen Hunde, um sich ungezwungen mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Die Einschränkung an der Leine kann daher zur deutlichen Verunsicherung beitragen und sorgt dafür, dass die Welpen sich lieber nicht zu weit vom vertrauten Ort entfernen wollen. Bei den ersten Spaziergängen an der Leine sind die Welpen dann oft ratlos, denn der Weg zu einem spannenden Reiz ist vielfach versperrt, der Weg zurück zum sicheren Ort aber oftmals ebenfalls. Die Individualbindung zum Zweibeiner reicht noch nicht aus, um der Verunsicherung entgegenzuwirken. Diese Ratlosigkeit äussert sich im Sitzenbleiben und Warten, bis der Weg hoffentlich wieder frei wird.

Gelungene Erkundungsausflüge

Jeglicher Zeitdruck ist kontraproduktiv für entspanntes Lernen. Lassen Sie sich daher nicht durch Zeitvorgaben unter Druck setzen und geben Sie Ihrem Begleiter die Zeit, die er braucht. Natürlich sollten Sie dem Welpen Reize bieten und Erkundungsverhalten ist wichtig, um zahlreiche Erfahrungen sammeln zu können. Es ist aber nicht tragisch, wenn Ihr Welpen einige Lebensbereiche erst später kennenlernt. Wichtig ist dagegen, dass er viele positive Erfahrungen sammelt und sein Stresssystem nicht zu arg belastet wird. Dann geht er später auch neue Situationen zuversichtlich an und lässt sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen!

Lernen beginnt zu Hause

Fördern Sie das eigenständige Nachfolgen Ihres Welpen durch kleine Futtergaben und koppeln Sie damit an die Funktion der «Milchbar» bei der Mutterhündin an. Ihnen nachzulaufen ist sinnvoll, denn da wird der

Welpen satt! Begleiten Sie Ihren Welpen bei seinen Erkundungsausflügen in der Wohnung und zeigen Sie ihm aktiv neue spannende Orte, die sich zum Erkunden eignen. Bieten Sie ihm in diesem Zusammenhang positive Zuwendung, Spiel und Futter. So können Sie Ihrem Welpen zeigen, dass Ihre Angebote lohnenswert sind, und dass Ihre Nähe Sicherheit und Geborgenheit bedeutet.

Anschliessend beginnen Sie mit ersten «Leinen-Spielen». Nehmen Sie Ihren Welpen im entspannten Umfeld an die Leine und fördern Sie sein Mitlaufen mit Futter- und Erkundungsspielen wie zuvor schon ohne Leine. Sperrt sich der Welpen, wenn die Leine erstmals spannt, bleiben Sie stehen und lassen ihm Zeit! Motivieren Sie ihn, Ihnen zu folgen, ohne aktiv an der Leine zu ziehen. Belohnen Sie ihn deutlich, wenn er nachgibt. Wenn das gut klappt, können Sie provozieren, dass Ihr Welpen einem verlockenden Reiz nicht nachlaufen kann. Legen Sie Futterbrocken deutlich aus, aber ausserhalb der Reichweite Ihres Hundes, der nun an der Leine zurückgehalten wird. Während Ihr Vierbeiner versucht dorthin zu kommen, bieten Sie ihm an, Ihnen in die Gegenrichtung zu folgen. Wieder belohnen Sie die gewünschte Entscheidung mit leckeren oder spielerischen Alternativen zu dem ausgelegten Futter.

Die mobile Schutzzone

Ihr Welpen wird schnell verstehen, dass der Weg zu Ihnen immer offen und immer lohnenswert ist. Dieses Erkenntnis hilft bei den ersten Erkundungsausflügen ausserhalb der Wohnumgebung. Verwenden Sie eine lange, Drei- bis Fünf-Meter-Leine für diese Ausflüge. So haben Sie und Ihr Hund mehr Bewegungsfreiheit und Sie eine längere Reaktionszeit. Ein Ruckdämpfer

Der Mensch dient als mobile Schutzzone, von der aus die Umgebung ungefährdet beobachtet werden kann.

Rechts

Wenn die Neugier siegt, ist es ein Leichtes die Schutzzone zu verlassen, mit der Sicherheit, dass sie bei Bedarf jederzeit wieder aufgesucht werden kann.

Fotos: Katrin Schuster



WECHSELNDE UNTERGRÜNDE STATT KILOMETER RUNTERSPULEN

Für die körperliche wie psychische Entwicklung des Welpen ist es wichtiger, verschiedene Reize kennenzulernen und unterschiedlich gefordert zu werden, statt weite Strecken zu laufen. Was in Welpenschulen oft künstlich bereitgestellt wird, bietet das Umfeld ganz von allein. Felder bieten holprige Untergründe, teils feucht, teils trocken. Im Wald liegen abseits der Wege Äste herum, Laub, Moos, Tannennadeln, Efeu und anderer Bewuchs fördern die Sinne und die Motorik der Welpen besser als der immer gleiche gerade Weg. In Siedlungen können kurze Treppen erklimmt werden, am Rand von Häusern gibt es lose Steine, über die der Welpe balancieren kann. Schachtdeckel klappern beim Darüberlaufen, Pfützen auf dem Teerboden sind nass und bewegen sich, wenn hereingetapst wird.

Solche alltäglichen Dinge sind es, die die Welpen fordern und fördern. Dabei wird neben der wichtigen Sozialisierung auch die Motorik geübt und das Knochen- und Muskelgewebe im Wachstum angeregt, was später für Stabilität und einen gesunden Körperbau sorgt. Es versteht sich von selbst, dass auch hier nicht übertrieben werden sollte. Kleinere Ausflüge mit solchen Anregungen sind allerdings sehr viel effektiver als stundenlange Wanderungen. Zudem sollte beim wachsenden Hund noch auf grosse körperliche Belastungen verzichtet werden, um seine Gelenke zu schonen.

kann das plötzliche Abbremsen bei unvorhergesehenen Situationen zusätzlich mildern. Sie bestimmen die grobe Richtung, Ihr Welpe die Geschwindigkeit. Wie zu Hause schon eingeübt, zeigen Sie Ihrem Vierbeiner spannende Erkundungsbereiche. Führen Sie Ihren Hund querfeldein oder folgen Sie auch mal seinem Entdeckungsdrang an lockerer Leine.

Zeigt sich Ihr Schüler verunsichert, motivieren Sie ihn in Ihre Sicherheitszone zu kommen, um dort positive Zuwendung und einen Teil seiner Mahlzeit zu geniessen. Hocken Sie sich hin, sodass er zwischen Ihren Beinen Schutz finden kann. Von dort aus kann er sich in Ruhe umsehen. Wenn er sich von Ihnen entfernt, kann es wieder ein paar Schritte weitergehen. Will Ihr



Auf dem Spaziergang zur Ruhe kommen, das muss oft erst gelernt werden. Das gilt für Vier- und Zweibeiner gleichermaßen. Früh übt sich, wer darin ein Meister werden will.

Foto: fotolia.de

Welpe an einen Ort, den Sie nicht gewähren können, gehen Sie genauso vor wie bei der vorhin beschriebenen Übung. Wenden Sie sich ab und motivieren Sie ihn mitzukommen. Lassen Sie ihm Zeit, die passende Entscheidung zu fällen. Sobald er sich zu Ihnen umwendet, freuen Sie sich kräftig und belohnen diese Entscheidung hochwertig.

Denken Sie daran, dass Ihr Welpe viele kurze Aktivitätsphasen hat und danach jeweils kurze Ruhephasen folgen. Die ersten Ausflüge in der Siedlung können daher bis zu einer halben Stunde dauern, danach braucht der Kleine wieder etwas Ruhe, um das Gelernte zu verarbeiten. Dafür können Sie nach Hause gehen oder noch besser bei gutem Wetter eine Entspannungspause in der Wiese einlegen. Nehmen Sie sich ein Buch und eine Decke mit, fixieren Sie die Leine bei sich, um den Erkundungsradius nun einzuschränken und kuscheln Sie Ihren Welpen wenn möglich in den Schlaf. Da, wo Sie sind, ist Ihr Welpe sicher. Wenn er das von Beginn an erfährt, kann er überall und jederzeit entspannte Lernerfahrungen sammeln – auch nach der wichtigen Sozialisierungsphase. 🐾

Text: Katrin Schuster

MOBILE HUNDEHÜTTE

Für manche Welpen ist es kaum machbar, draussen bei den vielen spannenden Reizen abzuschalten und zur Ruhe zu kommen. Viele Welpen begleiten zudem ihren Zweibeiner zur Arbeit, zu Besuchen und in die Hundeschule. Alles neue Orte, wo nur der Mensch halbwegs vertraut ist. Mancher Welpe fühlt sich da schnell verloren.

Eine mobile Hundehütte in Form einer faltbaren Stoffbox kann hier eine wichtige Einstiegshilfe sein. Zu Hause lernt der Welpe die Box als wertvollen Rückzugsort zu schätzen, bekommt hier Kauartikel und kann sein Schläfchen darin machen. Dann wird die Box zum Begleiter für alltägliche Situationen an immer wieder neuen Orten. Die Box ist der immer verfügbare sichere Rückzugsort, an dem sich der Welpe auch bei starken Umweltreizen besser entspannen kann. Gleichzeitig erhält der Zweibeiner mehr Bewegungsfreiheit, wenn der Welpe sich darin sicher fühlt. In vielen Fällen reicht dann später beim erwachsenen Hund auch eine ihm bekannte Hundedecke, um entspannen zu können.



Foto: Katrin Schuster